

Leben retten – Rechte schützen



Neujahrsempfang der UNO-Flüchtlingshilfe 2017

Einführung von Prof. Dr. Reinhold Friedl

Leiter der UNO-Flüchtlingshilfe für Norddeutschland

Donnerstag, 19. Januar 2017, 18.30 Uhr
Café IBIS und IBIS Halle
Klävemannstr. 14-16, 26122 Oldenburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle im Namen der UNO-Flüchtlingshilfe ganz herzlich und freue mich, dass Sie zu unserem Neujahrsempfang gekommen sind. Ich bedanke mich bei Uwe Erbel und dem IBIS Team, dass sie der UNO-Flüchtlingshilfe wieder ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt haben und auch bei der Vorbereitung wieder unterstützt haben.

Ganz besonders begrüße ich unseren Ehrengast Khadra Sufi, die 1980 in Mogadischu geboren wurde. Khadra Sufi und ihre Fluchtgeschichte werden Sie im Anschluss noch genauer kennen lernen. Ebenfalls besonders herzlich begrüße ich die jungen Flüchtlinge, die uns heute einige Szenen aus ihrem selbst entwickelten Theaterstück „Heimat ist kein Land“ präsentieren werden. Welcome.

Das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) gibt einmal im Jahr die neuen Weltflüchtlingszahlen bekannt. Das geschieht immer um den 20. Juni herum, dem internationalen Tag des Flüchtlings. In den letzten Jahren hat UNHCR zusätzlich immer Anfang Januar einen Halbjahresbericht mit neuen Entwicklungen veröffentlicht, den sogenannten Mid-Year Trends Report. Leider liegt er in diesem Jahr noch nicht vor, so dass ich Ihnen diese Trends heute leider nicht nennen kann. Auch UNHCR Berlin wartet schon sehnsüchtig darauf.

Darum möchte ich Ihnen jetzt nur einige wenige Zahlen nennen. Gegenwärtig gibt es 65,3 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene auf der Welt, die höchste Zahl seit dem 2. Weltkrieg. Mehr als die Hälfte dieser Flüchtlinge und Vertriebenen sind jünger als 18 Jahre alt. Viele von ihnen werden dadurch nicht nur aus ihrer Heimat, sondern auch aus ihrer Schul-, Berufs- und Hochschulausbildung heraus gerissen. Dies liegt mir besonders am Herzen, weil ich in der Genfer UNHCR Zentrale weltweit für die Bildung und Ausbildung von Flüchtlingen zuständig gewesen bin, auch wenn dies schon länger zurückliegt. 86 Prozent der Flüchtlinge und Vertriebenen weltweit werden von Entwicklungsländern bzw armen und weniger entwickelten Ländern aufgenommen.

Die Aufnahme dieser 65,3 Millionen Menschen verteilt sich nach UNHCR Angaben wie folgt auf diese Regionen:

39 Prozent im Mittleren Osten und Nordafrika, 29 % in weiteren Ländern in Afrika (ohne Nordafrika), 14 % in Asien und Pazifikbereich, 12 % in Süd- und Nordamerika, 6 % in Europa. 53 Prozent dieser Flüchtlinge und Vertriebenen weltweit kommen aus drei Herkunftsländern, in dieser Reihenfolge: Syrien, Afghanistan und Somalia. Hauptaufnahmeländer weltweit sind, ebenfalls in dieser Reihenfolge: Türkei, Pakistan, Libanon, Iran, Äthiopien und Jordanien.

Ich kann auf die meisten Aspekte der Weltflüchtlingsproblematik bei diesem kurzen Beitrag nicht eingehen, möchte aber auf folgendes hinweisen:

Die Überfahrten über das Mittelmeer sind in 2016 gesunken, aber die Zahl der in diesem Jahr im Mittelmeer tödlich verunglückten Menschen erhöhte sich auf mehr als 5.000. Das ist die höchste Zahl an Todesfällen innerhalb eines Jahres. Laut UNHCR Griechenland, wo ich im Oktober selbst gewesen bin, sind die Ursachen vielschichtig. Einmal hänge die hohe Todeszahl mit einem schlechteren Zustand vieler Boote sowie schwierigen Wetterlagen und neuen Vorgehensweisen der Schlepper zusammen. Letztere versuchen zum Beispiel durch das gleichzeitige Ablegen mehrerer Boote von den Behörden unentdeckt zu bleiben, wodurch die Arbeit der Retter erschwert wird.

Diese Vorfälle verdeutlichen einmal mehr, dass Staaten ihre Aufnahmeverfahren für Flüchtlinge, wie etwa Resettlement, Familienzusammenführung und Studentenvisa ausbauen müssen, um Menschen auf der Flucht legale Möglichkeiten zu bieten und zu verhindern, dass diese gefährliche Wege mit Hilfe von Schleppern auf sich nehmen müssen.

UNHCR erinnert die EU-Mitgliedsstaaten an die dringliche Notwendigkeit, eine Lösung für die Situation in Griechenland zu finden und Asylsuchende in andere Mitgliedsstaaten zu verteilen. Bis zum 4. Januar 2017 hatten nur 7.760 Asylsuchende Griechenland verlassen

oder waren für die Verteilung (Relocation) vorgesehen, wie es im EU-Verteilungsmechanismus Ende 2015 verabschiedet wurde. Dies entspricht nur 12 % der im vergangenen Jahr vereinbarten 66.400 Plätze und ist für UNHCR inakzeptabel niedrig. UNHCR appelliert an die EU-Mitgliedstaaten ihre bisherigen Verpflichtungen einzuhalten und zusätzliche Plätze ohne weitere Verzögerung anzubieten.

Lassen Sie mich ein Zitat anfügen:

„Zehntausende Menschen fliehen vor Krieg und Gewalt über das östliche Mittelmeer, die Route ist lebensgefährlich, ihre Furcht groß, aber die Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit ist stärker.“

Das klingt wie eine uns inzwischen nur allzu vertraute Meldung aus den Abendnachrichten.

Aber dieser Satz bezieht sich nicht auf die vielen syrischen, irakischen und afghanischen Schutzsuchenden, die in letzter Zeit in Europa Zuflucht gesucht haben.

Es ist die fast vergessene Geschichte von tausenden Flüchtlingen AUS Europa und aus den Balkan-Staaten, darunter auch Deutsche, die Anfang der 1940er Jahre vor Krieg und Verfolgung flohen. Es waren Menschen dabei aus Polen, aus Griechenland und aus dem ehemaligen Jugoslawien, die in Ägypten, Palästina und in Syrien Schutz fanden. Aleppo – damals eine

pulsierende, blühende Handelsmetropole – wurde zum Zufluchtsort vieler Flüchtlinge, vor allem von den griechischen Inseln.

Es ist die Umkehrung einer historischen Fluchtroute, die wir vor allem im letzten und vorletzten Jahr erlebt haben. Hundertausende Flüchtlinge, vorrangig aus dem Nahen und Mittleren Osten, suchten Schutz vor unserer Tür. Diese Unmittelbarkeit, mit der entfernt gewähnte Konflikte durch Menschen und Schicksale ganz nah waren, hatte in Deutschland in weiten Teilen der Bevölkerung, eine beispiellose Hilfsbereitschaft und Solidarität ausgelöst. Viele von Ihnen haben dazu einen entscheidenden Beitrag geleistet. Diese Solidarität gilt es zu bewahren.

Es darf jedoch auch nicht verschwiegen werden, dass die Ereignisse des letzten und vorletzten Jahres viele Menschen verunsichert haben und auch offenen Hass zutage förderten. Der drastische Anstieg von Fremdenfeindlichkeit und Gewalt gibt Anlass zu großer Sorge und erfordert entschiedenes Handeln von Staat und Zivilgesellschaft.

Lassen Sie mich nach dem fürchterlichen Attentat von Berlin auf folgendes hinweisen. UNHCR ist überzeugt davon, dass es von großer Bedeutung ist, die Integrität des Asylsystems zu bewahren. Asyl und Terrorismus sind nicht miteinander vereinbar. Die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 schließt klar Personen aus, die schwere Verbrechen begangen haben. Ebenso

werden in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte neben dem Recht auf Asyl klare Ausschlußgründe genannt. Nach Ansicht von UNHCR flieht die überwiegende Mehrheit derer, die nach Europa fliehen, vor Extremismus und Terror, also genau vor den Personen, die für die Anschläge in Berlin, Paris und anderen Orten verantwortlich sind.

Lassen Sie mich zur Verdeutlichung auf ein Kernstück der Genfer Flüchtlingskonvention hinweisen. Diese besagt in Artikel 33,1:

„Keiner der vertragschliessenden Staaten wird einen Flüchtling auf irgendeine Weise über die Grenzen von Gebieten ausweisen oder zurückweisen, in denen sein Leben oder seine Freiheit wegen seiner Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung bedroht sein würde.“

Die Genfer Flüchtlingskonvention sagt im zweiten Teil dieses Artikel 33 aber auch:

„Auf die Vergünstigung dieser Vorschrift kann sich jedoch ein Flüchtling nicht berufen, der aus schwerwiegenden Gründen als eine Gefahr für die Sicherheit des Landes anzusehen ist, in dem er sich befindet, oder der eine Gefahr für die Allgemeinheit dieses Staates bedeutet, weil er wegen eines Verbrechens oder eines besonders schweren Vergehens rechtskräftig verurteilt wurde.“

Aktuell kommen weit weniger Schutzsuchende in Deutschland an. In Deutschland haben 2016 rund 610.000 Menschen weniger Schutz gesucht als 2015, etwa 280.000. Dies sind allerdings keine Angaben von UNHCR, sondern vom Bundesinnenministerium. Turnhallen sind wieder frei geworden, Gemeinschaftsunterkünfte stehen halb oder ganz leer und viele der errichteten Aufnahmestrukturen wurden zurück gefahren.

Eine Anmerkung zu Zuwanderungszahlen: In diesem Zusammenhang werden oft aus durchsichtigen Gründen nicht die Abwanderungszahlen genannt. Mir liegen jetzt nur diejenigen von 2015 vor. Laut Statistischem Bundesamt sind im Jahr 2015 860.000 Ausländerinnen und Ausländer aus Deutschland fortgezogen. Selbst DIE WELT titelte 2015: Adieu Deutschland, Zahl der Fortzüge auf Rekordniveau.

Von diesem Eindruck zu schließen, dass nun Probleme von Flucht und Vertreibung geringer geworden sind oder inzwischen dauerhafte Lösungen für Flüchtlinge gefunden wurden ist, ist falsch. Das Gegenteil ist der Fall. Das Ausmaß von Flucht und Vertreibung hat im letzten Jahr weltweit zugenommen.

Eine Bemerkung zu den erwähnten dauerhaften Lösungen. Für die Vereinten Nationen, gibt es drei Grundlösungsmodelle für große Flüchtlingskrisen:

1. Freiwillige Repatriierung, Rückkehr (Voluntary Repatriation). Sofern dies in Sicherheit und Würde möglich ist. Was übrigens entgegen landläufiger Meinung von den meisten Flüchtlingen gewünscht wird. UNHCR konnte dabei bereits über 50 Millionen Menschen unterstützen.

2. Integration im Asyl-/Aufnahmeland (Local Integration)

3. Umsiedlung in ein Drittland. Falls freiwillige Repatriierung und lokale Integration im Asyl-/Aufnahmeland nicht möglich ist. (Resettlement).

Alle diese Grundlösungsmodelle bieten Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten, auf die ich an dieser Stelle nicht näher eingehen kann.

Lassen Sie mich zum Abschluß Prinz Saddrudin Aga Khan zitieren, der als Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen mein erster Chef in Genf gewesen ist. Er sagte bei seiner Verabschiedung im Palais des Nations:

„Let’s try to get this shop closed.“

Frei übersetzt: Das Ziel unserer Arbeit sollte sein, dass dieser Laden geschlossen wird. Mit Laden war das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge gemeint. Leider wird dieser Wunsch, dass keine Menschen mehr fliehen müssen, kurz- und mittelfristig nicht Erfüllung gehen.

Lassen Sie uns aber in der Zwischenzeit menschlich und anständig mit Flüchtlingen umgehen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.